

«Das tun, was glücklich macht»

Interview mit dem früheren Bundeskanzler Walter Thurnherr vor seinem Auftritt in Waltenschwil

Von Wohlen nach Bern, von der ETH ins Bundeshaus und wieder zurück. Walter Thurnherr kennt als langjähriger Bundeskanzler die Mechanismen der Schweizer Politik wie kaum ein anderer. Am Freitag, 23. Oktober, präsentiert er sein Buch und stellt sich Publikumsfragen.

Chregi Hansen

Vor drei Jahren haben Sie Ihren Rücktritt gegeben. Haben Sie den Entscheid irgendwann bereut?

Walter Thurnherr: Nein, nie. Es ist wie bei einem Essen bei Freunden: Viel besser, wenn man nicht zu spät geht. Zu oft habe ich gesehen, dass der Rücktritt verpasst wurde. Natürlich hätte ich noch weitermachen können. Bundesrat Guy Parmelin und ich wurden am selben Tag von der Bundesversammlung gewählt. Ich war gesund, und das Amt als Bundeskanzler gefiel mir sehr. Aber genau dann ist es eben richtig, aufzuhören, statt darauf zu warten, bis andere finden, es wäre nun an der Zeit zurückzutreten.

Wie haben Sie die letzten Tage im Amt erlebt?

Hektisch. Überall Abschied nehmen und noch eine kleine Rede halten. Die Übergabe der Dossiers sicherstellen. Aufräumen. Packen. Weihnachts- und Dankeskarten schreiben usw. Es war aber auch sehr rührend. Ich habe immerhin 35 Jahre in diesem Betrieb gearbeitet, zahlreiche gute Leute kennengelernt und auch einige Freunde gefunden, unerhört viel gelernt und einiges gesehen. Da fällt einem der Abschied natürlich nicht leicht.

Wie lange dauerte es, um mit Bundesbern abzuschliessen?

Mit dem 31. Dezember 2023 war meine Karriere im Bundeshaus abgeschlossen. Das ist rechtlich sehr klar, und es hilft einem auch loszulassen. Ab dann hat man nichts mehr zu sagen. Aber natürlich beginnt man sich schon vorher mit der Zeit nachher zu beschäfti-

«Wieder über die eigene Agenda entscheiden

gen. Darüber hinaus erhielt ich nach dem Rücktritt verschiedene Angebote. Ich entschied mich für ein Engagement bei der ETH und einem Lehrauftrag bei der HSG. Zudem bin ich Mitglied in verschiedenen Beiräten und Thinktanks, und deshalb auch wieder mehr international unterwegs.

Was gefällt Ihnen am besten an Ihrem neuen Leben?



Walter Thurnherr trat vor drei Jahren als Bundeskanzler zurück. «Es war der richtige Moment», sagt der Wohler rückblickend.

Bild: pd

Die grösste Freiheit ist ohne Zweifel, dass ich viel mehr über die eigene Agenda entscheiden kann. Als Bundeskanzler war man sehr fremdbestimmt, und einige Sitzungen waren «nicht lebensverlängernd», wie Bundesrätin Karin Keller-Sutter jeweils zu sagen pflegt.

Wann waren Sie zum ersten Mal nach dem Rücktritt wieder im Bundeshaus und wie war Ihre Gefühlslage dabei?

Nach fünf Monaten. Der Anlass aber war traurig, weil Vizekanzler André Simonazzi überraschend verstorben war. Noch wenige Tage zuvor hatten wir lange miteinander telefoniert und gelacht. Damals war ich für einige Wochen in Rom. Kaum wieder zurück in der Schweiz, rief mein Nachfolger an und informierte mich, dass Simonazzi auf einer Wanderung zusammengebrochen war. Sein Tod hat mich erschüttert. Wir hatten sehr eng zusammengearbeitet. Es hat mir aber auch klargemacht, dass mein Rücktritt rich-

tig war und dass man die Zeit nutzen soll, um das zu tun, was einen glücklich macht.

Haben Sie noch Kontakt nach Bundesbern?

Ja, ich werde noch ab und zu um Rat gefragt, und bin auch noch mit verschiedenen Akteuren von Bundesbern in Kontakt. Aber ich habe mir vorgenommen, nur dann meine Meinung zu sagen, wenn ich auch darum gebeten werde. Mein Nachfolger macht einen hervorragenden Job. Nun ist es vor allem an ihm, zu beraten und zu helfen.

Wie intensiv verfolgen Sie die aktuelle Bundespolitik und welche Noten würden Sie geben?

Soweit ich kann, verfolge ich das Geschehen in Bern. Zuweilen lese ich sogar die Protokolle der Ständeratsdebatten und speichere sie ab, um später einmal nachzuschauen, was damals selbstsicher behauptet oder vorausgesagt wurde. Was das Notenverteilen,

vor allem gegenüber dem Bundesrat, betrifft, haben mich meine Jahre im Bundeshaus gelehrt, dass die Wirklichkeit in der Regel komplizierter ist, als was man darüber in den Zeitungen liest. Darüber hinaus: Wer Noten gibt, sollte es besser können. Wir Schweizer kritisieren gerne und suchen sogar in der Bibel nach Kommafehlern, aber ich weiss nicht, wie viele es tatsächlich besser könnten im Bundesrat.

Inzwischen haben Sie ein Buch geschrieben mit dem Titel «Wie der Bundesrat die Schweiz regiert und weshalb es trotzdem funktioniert». Was hat Sie dazu motiviert?

Das Buch ist eigentlich die ausformulierte und hoffentlich leserliche Version des Skripts, das ich für meine Vorlesung an der ETH Zürich brauche. Es war mir aber schon lange ein Anliegen, einige Aspekte der Regierungsarbeit zu erklären oder besser gesagt zu klären. Aspekte, die meines Erachtens nie richtig dargestellt wurden: Wie läuft eigentlich eine Bundesratssitzung ab, und was passiert in den Wochen zuvor? Was passiert in einer Krise? Wie ist das Verhältnis zwischen Regierung und Parlament? Wie gross ist der Einfluss der Kantone oder der Verwaltung? Was

«Einige haben ihre Erwähnung im Buch vermisst

ist genau das Kollegialprinzip? Wie «macht» der Bundesrat Aussenpolitik? Und so weiter. Wir haben ein einzigartiges Regierungssystem, und es ist uns gar nicht so richtig bewusst, was wir alles anders machen als in anderen Ländern.

Was sagen die Bundespolitiker selber dazu?

Ich habe einige ausführliche und sehr positive Rückmeldungen von Altbundesräten erhalten. Die haben mich am meisten gefreut. Aber natürlich gab es auch den einen oder anderen, von dem ich hörte, dass er seine Erwähnung im Buch vermisst habe.

Viele fragen sich vermutlich: Was macht ein ehemaliger Bundeskanzler jetzt?

Also abgesehen vom Kurs, den ich an der ETH gebe, bin ich dort auch noch Mitglied vom Board der neu gegründeten «Albert Einstein School of Public Policy». Diese hat sich zum Ziel gesetzt, den formellen und informellen Austausch zwischen Wissenschaft und Politik zu verbessern. Dass hier Handlungsbedarf besteht, wissen wir nicht erst seit der Covid-19-Pandemie. Viele Politiker verstehen nicht mehr, was sie eigentlich regulieren sollten. Da hat die Wissenschaft, namentlich die ETH, eine Verantwortung, die sie besser wahrnehmen kann.

Können Sie ein Beispiel geben?

Schauen wir nur, was im Gebiet der künstlichen Intelligenz gerade abgeht. Da muss man wohl regulieren. Denn man kann das Denken nicht an eine Maschine auslagern, ohne dass dies

«Nicht verstanden, wie Demokratie funktioniert

grundlegende Auswirkungen hat. Dasselbe trifft bald einmal zu für Quantum Computing oder für Gene Editing. Aber bevor man etwas verbietet, wäre es nützlich zu verstehen, was es überhaupt ist. Umgekehrt müssen die Wissenschaftler zur Kenntnis nehmen, dass sie nicht Politiker sind und dass bei politischen Entscheiden auch andere Kriterien eine Rolle spielen als bloss die wissenschaftlichen Grundlagen. Wer glaubt, in einer Demokratie sei der Mehrheitsentscheid nur dann massgebend, wenn noch keine wissenschaftliche Analyse vorliege, hat nicht verstanden, was eine Demokratie wirklich ist. Kurz, es gibt Klärungsbedarf auf allen Stufen. Gegenseitiger Austausch hilft, und wir versuchen, diesen zu verstärken.

Und zu guter Letzt: Was kann das Publikum in Waltenschwil erwarten?

In Waltenschwil werde ich einen kurzen Text aus meinem Buch vorlesen und ausführen und dann Fragen aus dem Publikum beantworten. Verbesserungsvorschläge aufnehmen sowie Bücher signieren. Man sollte unbedingt dabei sein, weil man dort erfahren kann, wer die Nachfolge von Bundesrat Parmelin antreten wird – zumindest, wenn mehr als 1000 Personen vor Ort sind. Es lohnt sich also.

Anlass in Waltenschwil

Die Kulturkommission Waltenschwil lädt am Freitag, 23. Oktober, zum Anlass «Ein Barometer, ein Thermometer und ein Steckkalender» ein. Im Rahmen der Begegnung stellt der ehemalige Bundeskanzler Walter Thurnherr, der in Wohlen aufgewachsen ist, sein Buch «Wie der Bundesrat die Schweiz regiert – und weshalb es trotzdem funktioniert» vor und beantwortet Fragen aus dem Publikum. Beim Apéro bietet sich die Gelegenheit zum persönlichen Austausch mit dem Autor. Das Gespräch moderiert Christof Burkard von der Kulturkommission. Der Anlass findet in der Bannegg-Halle statt und beginnt um 19.30 Uhr. Vorverkauf: www.eventfrog.ch; Abendkasse ab 19 Uhr. Die Kulturkommission freut sich auf viele Teilnehmende.